

Ein guter Griff in die Bonbonniere

Neujahrskonzert der Düsseldorfer Symphoniker unter Gregor Bühl. Bunt gemischtes Programm in der Tonhalle

Michael Lönneberg

Festprogramme wie die zu Neujahrskonzerten beinhalten selten die Großwerke der Musikgeschichte. In Düsseldorf war aber genau das in manchem Jahr der Fall, etwa als der ehemalige Generalmusikdirektor John Fiore am 1. Januarvormittag Beethovens Neunte dirigierte.

Doch beim jüngsten Neujahrskonzert der Symphoniker unter Leitung des Gastdirigenten Gregor Bühl gab es wieder einen tiefen Griff in die Bonbonniere des romantischen Repertoires. Zur Ausbeute gehörten Tschaikowskys „Capriccio italien“, die „Liebeslieder-Walzer“ von Brahms sowie Bernsteins Symphonische Tänze aus der „West Side Story“.

Bei näherer Betrachtung ist eine sehr erlesene Konfekt-Mischung dabei entstanden. Immerhin gab es Raritäten wie die „Rheinischen Kirmestänze“ des ansonsten nur für ernste Moderne bekannten Bernd Alois Zimmermann (1918-

1970). Besonders versüßt wurde der Vormittag von der Ehefrau des Dirigenten, der glänzenden israelischen Klarinetistin Sharon Kam, die gleich mehrmals solistisch auftrat. Kaum eine Klarinetistin (abgesehen vielleicht von Sabine Meyer) entlockt dem Holzblasinstrument so schöne weiche Töne wie Sharon Kam.

Besonders reizvoll wirkten die geschmeidige Tongebung und spielerische Flexibilität in Dmitri Schostakowitschs „Tahiti Trot“, einer witzig verspielten Instrumentierung des berühmten britischen Schlagers „Tea for Two“ für Klarinette und Orchester.

45 Minuten für eine Instrumentierung

Unterdessen führte Dirigent Bühl auch als Moderator durchs Programm, erzählte etwa kleine Geschichten über die Werke. So erfuhren wir beispielsweise, dass Schostakowitsch für die Fertigstellung besagter Schlager-Instrumentierung, angespornt durch eine

Wette, lediglich 45 Minuten benötigte.

Vollkommen auf der Höhe wirkten die Symphoniker am Neujahrsvormittag nicht unbedingt. Vor allem den Tänzen aus der „West Side Story“ fehlte es an Swing und Raffinesse. Umso schöner musizierte das Orchester die Brahms-Walzer.

Überhaupt klingen die Düsys in Werken der deutschen Romantik am überzeugendsten. Bei diesen Liebesliedern im Dreivierteltakt hatte auch der Chor des Städtischen Musikvereins einen anspruchsvollen Auftritt. Brahms komponierte sein Opus 52 wahlweise für Chor und Orchester oder Gesangssolisten mit Klavierbegleitung. So steckt hinter dem Chorsatz die Differenziertheit und Komplexität von Kunstliedern.

Der Musikverein bewältigte seinen Part einigermaßen souverän, wenn auch nicht in allen Einzelheiten perfekt. Starker Beifall in der gut besuchten Tonhalle.



Virtuos an der Klarinette: Sharon Kam.

Foto: Susanne Diesner